

Elias Quaderer

In den Wochen vor Weihnachten war zu beobachten, wie die Kundgebungen gegen die Coronapolitik auf dem Peter-Kaiser-Platz immer weniger Teilnehmer anlockte. Die Luft scheint nach 13 Demonstrationen draussen zu sein. Darum tauchten in einschlägigen Foren seit geraumer Zeit wiederholt Ideen auf, die Massnahmengegner zu einer politischen Gruppierung zu formieren. Dieser Schritt wurde nun vollzogen, wie der Maurer Kevin Marxer, Vorstandsmitglied der Neupartei, auf Anfrage bestätigt. Der Name der Gruppierung: «Menschen im Mittelpunkt».

Ist Corona bis zur nächsten Wahl noch ein Thema?

Auf den Kanälen der Massnahmengegner wurde bereits in den vergangenen Tagen die Gründung angekündigt. Am Montag sei «Menschen im Mittelpunkt» aber nun offiziell als Verein in den Handelsregister eingetragen worden, wie Kevin Marxer bestätigt. Zeitnah werde auch eine Webseite hochgeschaltet. Zu den Zielen der Partei merkte Marxer an: «Kurz gesagt wollen wir, dass der mündige Bürger in die Eigenverantwortung entlassen wird.» Näheres zu den Zielen der Partei gab das Vorstandsmitglied vorerst nicht bekannt. Immerhin wurde auf den einschlägigen Telegram-Kanälen bereits verkündet, was die Gruppierung erreichen möchte. Ihr erstes Ziel sei die «Aufhebung aller mit und durch Corona eingehenden Massnahmen.»

Will die Partei diese Forderung verwirklichen, muss sie versuchen, in den Landtag einzuziehen und damit Einfluss auf die Landespolitik zu nehmen. Aber die nächste Landtagswahl wird erst 2025 stattfinden. Ob

Massnahmengegner gründen eine neue Partei

«Menschen im Mittelpunkt» heisst die neue politische Gruppierung. Ihr erstes Ziel: Alle Coronamassnahmen sollen aufgehoben werden.



Mehr als nur Demos: Massnahmengegner gründen eine eigene Partei.

Bild: Daniel Schwendener

bis dahin die Pandemie weiterhin Thema sein wird, erscheint fraglich. Darauf angesprochen, gab sich Marxer zurückhaltend. Man werde diese und weitere Fragen bei anderer Gelegenheit mit den Medien besprechen.

Auflösung des Landtags ist vom Tisch

Es würde noch die Möglichkeit bestehen, die Legislatur frühzei-

«MFG» – ein Beispiel aus Österreich

Auch in der Schweiz diskutieren die Gegner der Schutzmassnahmen und der Coronaimpfung darüber, sich als politische Gruppierung zu formieren. In Österreich hat sich bereits im Frühjahr 2021 mit

tig zu beenden, indem man eine Initiative zur Auflösung des Landtags lanciert. Der Triesenberger Jürgen Schädler kündigte vor Weihnachten eine entsprechende Initiative an. Schädler teilt aber mit, dass er mittlerweile sein Vorhaben wieder abgeblasen habe. Der Triesenberger betont zudem, dass er in keinerlei Verbindung zur neugegründeten Partei stehe.

Kommentar

Dieses Virus ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen

Am Montag hätte ich meine Booster-Impfung erhalten sollen. Doch Omikron war schneller. Am 28.12. begab ich mich nach etwas Schüttelfrost am Morgen in die Marktplatzgarage zum PCR-Test. Am 29.12. dann das Resultat: Positiv. Kurz danach kam das Telefon des Contact-Tracing mit dem Bericht, dass ich mir die neue Variante Omikron eingefangen habe.

Das Virus hat meine Schwachstelle gefunden. Wenn ich einmal krank bin, dann trifft es mich meist mit einer Seitenstrang-Angina. Die Symptome waren vergleichbar und ich wusste, dass dies ohne Medikamente nicht in den Griff zu bekommen ist. Da mein Hausarzt Ferien hatte, begab ich mich in Absprache mit meiner Contact-Tracerin am 30.12. in die Notfallabteilung des Landesspitals. Dort wurde ich komplett durchgecheckt. Die Diagnose: Die Sauerstoffsättigung im Blut ist unter dem Normalwert. Sie würden mich zur Überwachung gerne behalten. Man wisse in dieser Situa-

tion nicht, auf welche Seite es gehe.

Somit kam ich in die Covid-Abteilung des Landesspitals. Nie hätte ich gedacht, dass mir so etwas passieren würde. Schliesslich war ich ohne jede Vorerkrankung, gesund und doppelt geimpft. «Es ist ein ganz hinterfotziges Virus», erklärte mir die Pflegeschwester gleich bei meinem Eintritt. Der Aufwand, der für die Covid-Abteilung betrieben werden muss, ist enorm. In kompletter Schutzrüstung kümmern sich die Pflegekräfte, der Mahlzeitendienst und das Reinigungspersonal um die optimale Sicherheit der Patienten und der Mitarbeiter. Und dies trotz grosser Anspannung mit einer aussergewöhnlichen Ruhe und Freundlichkeit.

Es gab auch unschöne Situationen. Am Morgen des 31.12. erklärte mir die Schwester, dass sie im Moment keine Zeit hätte. Der Zustand eines Patienten im Nebenzimmer hätte sich so stark verschlechtert, dass sie eine Notfallverle-

gung auf eine Intensivstation vornehmen müssten. «Das sind schwierige Momente. Und es sind auch bei uns schon Patienten gestorben.» Ein beklemmendes Gefühl, da ich in dieser Situation nicht nur Beobachter aus der Distanz, sondern mittendrin war.

Meine Blutwerte stabilisierten sich zum Glück und ich wurde entlassen. «Ohne Impfung hätte es anders ausgehen können», so der Arzt. Alle, die das Coronavirus immer noch mit einer normalen Grippe vergleichen, sind aus meiner Sicht einfach dumm. Und alle Ungeimpften, die sich immer noch eine Ansteckung wünschen, um an ein Genesenenzertifikat zu kommen, spielen mit dem Feuer. Wer eine Infektion ohne oder nur mit leichten Symptomen durchmacht, soll sich einfach glücklich schätzen. Bevor die Pandemie zu Ende ist, werden wir alle mit dem Virus in Kontakt kommen. Angst wäre hier der falsche Ratgeber, aber ein wenig mehr Respekt wäre angebracht.

Mit der Omikron-Variante werden die Infektionszahlen weiter steigen. Wenn es dabei vielleicht auch weniger schwere Verläufe geben wird, müssen wir weiterhin mit Spitaleinweisungen und Todesfällen rechnen. Trotz einer gewissen Abstumpfung dürfen wir dies nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eine unkontrollierte Durchseuchung ist, nicht nur für das Gesundheitswesen, nicht zu verantworten.

Die steigenden Infektionszahlen können vor allem auch die Wirtschaft schnell in Bedrängnis bringen. Wenn viele Angestellte gleichzeitig in Isolation oder Quarantäne müssen, dann geht es nicht lange, bis es zu Einschränkungen, Problemen und damit verbunden vor allem auch zu finanziellen Verlusten in den Unternehmen kommt.

Gerade deshalb ist es notwendig, dass es weiterhin gelingt, die Infektionsketten so gut wie möglich zu unterbrechen. Nur mit dieser Verzögerung ist es möglich, dass die Systemket-

ten nicht kollabieren. Dazu muss auch die Bevölkerung Verantwortung übernehmen. Es ist unverantwortlich und unsolidarisch, Kontaktpersonen nicht anzugeben, sich trotz Symptomen nicht testen zu lassen oder gar auf die Anweisungen des Contact-Tracing zu pfeifen.

Damit wird die unglaubliche Arbeit aller Personen im Gesundheitswesen und jener, die sich für die Bewältigung der Krise einsetzen, geradezu verhöhnt. Das reuige «Wenn ich das gewusst hätte» im Spitalbett kann man sich dann auch gleich sparen.

Es braucht jetzt dringend weniger «ich» und mehr «wir».



Patrik Schädler
«Vaterland»-Chefredaktor

Maskenpflicht für Kinder: Ende unter einer Bedingung

Am Montag fängt die Schule wieder an – und damit müssen Kinder ab sechs Jahren eine Maske im Unterricht tragen. Die neue Schutzmassnahme hat bei manchen Eltern zu einem regelrechten Aufschrei geführt, während andere die Maskenpflicht für Kinder gelassen nehmen. Die neue Regel ist bis am 24. Januar 2022 befristet – sprich, sie gilt vorerst nur für die ersten beiden Wochen nach den Winterferien.

Regel fällt, wenn mehr an Spucktests teilnehmen

Gestern hat die Regierung bekannt gegeben, unter welcher Bedingung die Maskenpflicht während des Unterrichts aufgehoben werden kann: Nämlich dann, wenn genügend Schülerinnen und Schüler einer Klasse an den Corona-Schultests teilnehmen. «Wenn bei einer ausreichenden Anzahl Teilnehmenden keine Infektionen erkannt werden, kann auf das Tragen von Masken verzichtet werden», schreibt die Regierung auf Anfrage.

Derzeit sind 53 Prozent der Kinder und Jugendlichen an den öffentlichen Pflichtschulen für die Spucktests angemeldet. Die Regierung ruft den Rest erneut zum Mitmachen auf: «Je mehr Kinder bei den repetitiven Tests mitmachen, umso besser ist die Sicht auf das Infektionsgeschehen.» Als verpflichtend erklären will sie die Tests trotzdem nicht. Sie würden zwar ein Bild über das Infektionsgeschehen in einer Klasse liefern, aber alleine keinen direkten Schutz vor Ansteckungen bieten. Darüber hinaus sei man nicht der Ansicht, dass durch eine Testpflicht auf die anderen Massnahmen verzichtet werden könnte. Die Maske habe zudem den Vorteil, dass nur das positiv getestete Kind in Isolation muss.

Ausnahmen nur mit ärztlichem Attest möglich

In einer Mitteilung wird nochmals darauf hingewiesen, dass von Eltern unterzeichnete Schreiben, die derzeit an die Schulleitungen abgegeben werden, nicht für eine Befreiung von der Maskentragpflicht ausreichen. Das sei nur mit einem ärztlichen Attest möglich.

Valeska Blank

ripasa
SWISS SLEEP

JETZT
Attraktive
Angebote

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11